

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 2 (1955)
Heft: 8

Artikel: Der Bevölkerungsschutz in Holland
Autor: Ward, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden. Die Ausbildung der Zivilverteidigungskräfte wird einen Monat dauern. Als *Verstärkung der örtlichen Kräfte* soll ein mobiles Verteidigungskorps mit Luftschutzbataillonen zu je 600 Mann aufgestellt werden. In England kann wegen Mangel an ausreichenden Strassen und nur kurzen Vorwarnzeiten nicht an eine Evakuierung wie in den USA gedacht werden.

USA. In den Blue-Ridge-Bergen und in den Massalutten in Virginia befinden sich riesige, zum Teil noch unerforschte Höhlen. Die Amerikaner gehen nun daran, diese riesigen Höhlen, die auch einem Angriff von Wasserstoffbomben widerstehen können, zu Schutträumen auszubauen. Vorerst wird eine Planungsgruppe die Höhle noch ganz erforschen und auf die technische Herrichtung untersuchen.

Der erste grosse *Atombunker* für den Ernstfall ist in Washington fertiggestellt worden. Er beherbergt ein modernes Spital, Radio- und Fernsehstationen, wissenschaftlich unentbehrliche Einrichtungen und Unterkünfte.

Deutschland. In München wird zurzeit der erste atomsichere Bunker erstellt, und zwar in der Innenstadt, $8\frac{1}{2}$ Meter unter der Strassenhöhe, mitten im Grundwasser. Eingebaute Geigerzähler werden die Verseuchung der Aussen- und Innenluft anzeigen. Halbmeterdicke, hitzebeständige Türen werden das Eindringen von Hitze, atomverseuchter Luft, Giftgasen oder anderen schädigenden Stoffen abhalten.

(Nach «Ziviler Luftschutz», Nrn. 4—6, 1955.)

Rotkreuz und Zivilschutz

Die *Rotkreuzdelegierten aus 29 Ländern* haben sich in Genf mit dem Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten befasst. Der Generalsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes, Dr. Haug, führte den Vorsitz.

Die Bestimmungen der Genfer Konventionen, die gegenwärtig von 48 Ländern ratifiziert ist, wurden von zwei Delegierten des IKRK kommentiert: Pictet und Pilloud, Direktor und Vizedirektor für allgemeine Angelegenheiten. Dr. Florelius, Generalsekretär des *Norwegischen Roten Kreuzes*, gab bekannt, dass seine Gesellschaft versuchsweise «*Katastrophenrationen*» angelegt hat; diese werden von der norwegischen Regierung vorbereitet, um die Bedürfnisse der Bevölkerung in einem Notfall auf

nationalem Gebiet zu befriedigen. In dreissig Städten Norwegens haben die für Zivilschutz der Bevölkerung zuständigen Behörden Vorräte angelegt; notfalls wird das norwegische Rote Kreuz mit den öffentlichen Stellen auf diesem Gebiet zusammenarbeiten.

Der Generalsekretär des *schwedischen Roten Kreuzes*, Beer, gab seinerseits bekannt, dass seine Gesellschaft

und andere Organisationen im ganzen Lande eine Kampagne in dem Sinne eröffnen, dass jedes Kind unter zwölf Jahren eine *Erkennungsmaße* erhält.

Der Delegierte des mexikanischen Roten Kreuzes, De Rueda, schlug vor, dass sich eine Studiengruppe mit der Rolle des Roten Kreuzes bei der allfälligen Errichtung von *Sicherheitszonen* befasst.



Der Bevölkerungsschutz in Holland

Im dänischen Zivilschutz-Blatt schildert Stadtingenieur Erik Schultz einige Eindrücke von einer Studienreise nach Holland, auf dessen Bodenfläche von $32\,000\text{ km}^2$ (kleiner als die Schweiz) 11 Mio Einwohner (mehr als das doppelte der Schweiz) leben.

Der Aufbau eines wirksamen Bevölkerungsschutzes (wie man dort den Zivilschutz nennt) stösst in einem so dicht bevölkerten Land auf ausserordentliche Schwierigkeiten. So ist es offenbar nahezu unmöglich, die holländischen Großstädte zu evakuieren, und man muss das *Hauptgewicht auf die Behebung von Schäden legen*.

Alle Städte über 15 000 Einwohner sind verpflichtet, einen Bevölkerungsschutz zu organisieren (Bescherming Bevolking). Für die übrigen Orte mit dichter Ueberbauung ist der Bevölkerungsschutz freiwillig. In jeder Stadt, die zur Schaffung des Bevölkerungsschutzes verpflichtet ist, ernennt der Bevollmächtigte (des Innenministeriums) einen Leiter, welcher die Aufgabe hat, den Bevölkerungsschutz in Friedenszeiten zu organisieren und im Krieg dessen taktischer Leiter zu sein.

Der Verfasser des erwähnten Artikels hat den Bevölkerungsschutz in der Stadt Groningen, die 140 000 Einwohner zählt, näher studiert. Der Mannschaftsbestand des Bevölkerungsschutzes dieser Stadt soll gemäss Plan 3800 Personen betragen. Die Stadt ist eingeteilt in Blöcke von je einigen tausend Einwohnern. Die Mannschaft jedes dieser Blöcke soll bestehen aus einem Leiter, sechs Feuerwehrleuten mit Ausrüstung, sechs Mann Rettungsmannschaft, zwei Ordonnanzen und einigen Samaritern, zusammen also etwa 20 Personen. Nun dürfte es klar sein,

dass ein Block vom angegebenen Umfang für sein Gebiet mit seinen mehreren tausend Personen keinen wirksamen Schutz gewährleisten kann. Dies ist aber auch nicht beabsichtigt; man legt vielmehr grosses Gewicht auf die von der Stadt aufgestellten Organisationen mit ihren Feuerwehr- und Rettungseinheiten, welche von einem Gebiet ins andere verschoben werden können. Der Verfasser sieht einen Nachteil dieses Systems darin, dass man nur über einen allzu schwachen Selbstschutz verfügt. (In der Schweiz wird daher auf die Ausbildung und Ausrüstung der Hauswehren grosses Gewicht gelegt. Red.)

Die Rekrutierung der Mannschaften beruht in Holland einstweilen auf Freiwilligkeit. Gemäss den vorliegenden Plänen erfordert der Bevölkerungsschutz für das ganze Land insgesamt 230 000 Personen. Die Aufgabe, auf freiwilligem Wege diesen Bestand aufzubringen, ist einer freiwilligen Organisation anvertraut, der *Vereinigung zur Förderung des Bevölkerungsschutzes*. Diese betreibt eine umfassende *Aufklärungsarbeit* mit Hilfe von Filmen, Plakaten, Broschüren, Hausbesuchen usw. Der

«Der passive Luftschutz hat eine ausserordentliche Bedeutung, ohne ihn ist ein längerer Widerstand überhaupt undenkbar. Er ist imstande, kräftigste Schläge und vollkommenste Waffen wirkungsvoll zu parieren.»

Commandant Bécam
nach: «Forces Aériennes Françaises»,
April/Mai 1954.

Vereinigung ist es gelungen, bisher gegen 160 000 Freiwillige (wovon 27 000 Frauen. Red.) zu erfassen. Mit der Ausbildung befasst sich die Vereinigung dagegen nicht, sondern diese obliegt den Behörden. Als Beitrag an ihre Tätigkeit erhält die Vereinigung staatliche Zuschüsse.

Der Verfasser erwähnt ferner, dass die Schaffung von Hilfskolonnen im Umfang von etwa 16 000 Mann erwogen wird. Der Hauptindruck ist, dass die Holländer sehr starke Anstrengungen machen, um einen brauchbaren Bevölkerungsschutz zu verwirklichen.

«In Holland rechnet auch kein Mensch mit dem Wunder, dass das Meer urplötzlich seine unablässigen Angriffe auf die Küste einstellt, sondern man befestigt die Deiche.»

Barbara Ward

in: «Die Strategie des Westens» (nach «Der Monat», Berlin-München, Mai 1951).



■ = A-Gebiete (erhöhter Schutz)

□ = B-Gebiete (geringere Gefährdung)